

Erscheinungsweise:
Täglich mit Ausnahme
der Sonn- und Festtage

Anzeigenpreis:
a) im Anzeigenteil:
die Zeile 15 Goldpfennige
b) im Reklameteil:
die Zeile 50 Goldpfennige

Auf Sammelanzeigen
kommen 50% Zuschlag

Für Platzvorschriften
kann keine Gewähr
übernommen werden

Gerichtsstand für beide Teile
ist Calw.



Amts- und Anzeigebblatt für den Oberamtsbezirk Calw.

Bezugspreis:
In der Stadt 40 Goldpfennige
wöchentlich mit Trägerlohn
Post-Bezugspreis 40 Gold-
pfennige ohne Bestellgeld

Schluss der Anzeigen-
annahme 8 Uhr vormittags

In Fällen höherer Gewalt
besteht kein Anspruch auf Lieferung
der Zeitung oder auf Rückzahlung
des Bezugspreises

Sprechsprecher Nr. 9

Verantwortl. Schriftleitung:
Friedrich Hans Scheele
Druck und Verlag
der A. Oelschläger'schen
Buchdruckerei.

Nr. 137

Donnerstag, den 16. Juni 1927

101. Jahrgang

Die 2. Rheinpaktmächte-Konferenz

Rheinland- und Ostbefestigungsfrage

Am Genf, 16. Juni. Gestern nachmittag gegen halb 6 Uhr fand beim französischen Außenminister Briand die zweite Zusammenkunft der in der Völkerverkonferenz vertretenen Mächte England, Frankreich, Belgien, Italien, Japan und Deutschland statt. An der Zusammenkunft nahmen Chamberlain, Briand, Dr. Stresemann, Scialoja, Vandervelde und Graf Tjchil teil. In ihr sollen wie erklärt wird, die zwischen Deutschland und der Völkerverkonferenz schwebenden Fragen zur Erörterung gelangt sein.

Ueber die gestrige Besprechung der in der Völkerverkonferenz vertretenen Mächte, die wiederum etwa zwei Stunden dauerte, wir von der deutschen Delegation folgendes Communiqué ausgegeben:

„In Verfolg der Arbeiten der letzten Konferenz im Monat September haben die Mitglieder der Konferenz die in der Schwebe gebliebenen Fragen geprüft und festgestellt, bis zu welchem Punkte die Erfüllung einiger dieser Fragen gelangt ist und für die übrigen sich über die Mittel und Wege geeinigt, um ihre Verwirklichung innerhalb einer möglichst kurzen Frist sicherzustellen. Die Mitglieder der Konferenz haben hierbei neuerlich ihre einmütige Zustimmung festgestellt, die Locarnopolitik weiter fortzusetzen, die bisher im Interesse des Friedens wichtige Resultate ergeben hat und weiter ergeben wird.“

Wie weiter verlautet, steht zu erwarten, daß im Laufe des heutigen Tages eine Vereinbarung über die Kontrolle der Ostbefestigungen zustande kommen wird. In der Frage der Herabsetzung der Rheinlandtruppen bestehen nach wie vor nicht unerhebliche Gegensätze, doch erwartet man, daß auch hier in den heutigen Verhandlungen eine gewisse Klärung der Lage eintreten dürfte. Sollte in den Sechsmächteverhandlungen wie beabsichtigt wird, eine allgemeine Erklärung über die künftige Politik der Großmächte ausgearbeitet werden, so dürfte darin aller Voraussicht nach die Frage der Beschränkung der Rheinlandtruppen grundsätzlich zum Ausdruck kommen.

Briand erkrankt.

Am Genf, 16. Juni. Die Unterredungen der Mächte der Völkerverkonferenz mit Deutschland werden heute in Ein-

zelunterredungen fortgesetzt werden. Der franz. Außenminister Briand ist gestern erkrankt, sodaß, wie von der französischen Delegation verlautet, mit der Möglichkeit einer Abreise Briands noch vor Schluss der Tagung des Völkerbundsrates gerechnet werden müsse. Sollte tatsächlich Briand bereits heute Genf verlassen, so würden die allgemeinen Besprechungen der Außenminister hierdurch eine Unterbrechung erfahren.

Heute vormittag tritt der Völkerbundsrat wiederum zu einer Sitzung zusammen. Auf der Tagesordnung stehen gegenwärtig noch 14 Punkte, sodaß mit der Möglichkeit eines Abschlusses der Tagung des Völkerbundsrates am Freitag gerechnet wird.

Eine saarländische Note

an den Völkerbund

Am Berlin, 16. Juni. Nach einer Meldung der Morgenblätter aus Genf hat die saarländische Delegation am Mittwoch dem Reichsaussenminister Dr. Stresemann eine Denkschrift überreicht, die sich mit der politischen und wirtschaftlichen Lage des Saargebietes befaßt. Die Note verlangt unter abermaliger Zusammenfassung aller gegenwärtigen unmöglichen politischen, wirtschaftlichen, finanziellen, gesellschaftlichen, sozialen usw. Zuständen die rascheste Herbeiführung der Volksabstimmung im Saargebiet. Die Note schließt mit folgenden Worten: „Das Saargebiet ist in seiner jetzigen Gestaltung nicht lebensfähig. Der Völkerbund kann das seiner Obhut anvertraute Gebiet nicht dem Siechtum preisgeben. Warum also noch länger zögern mit dem entscheidenden Schritt, der doch einmal getan werden muß? Das sofortige Heilmittel zur Herbeiführung gesunder Zustände ist in der baldigen Rückkehr des Saargebietes zum Deutschen Reich gegeben. Wir sind der Ueberzeugung, daß der Völkerbund nach genauer Untersuchung der wirklichen Zustände des Saargebietes zu keinem anderen Urteil gelangen kann.“ Die Saardelegation richtete an Dr. Stresemann die Bitte, diese Denkschrift dem Völkerbunde zugehen zu lassen.

Die englisch-russische Spannung

Lärmszenen im englischen Unterhaus

Am London, 16. Juni. Im Unterhaus kam es gestern bei Besprechung der Moskauer Erschießungen zu lebhaften Szenen, die schließlich zur Ausschließung des arbeitervertretenden Abgeordneten Buchanan führten. Der Abg. Hudson fragte, ob einer der 20 von den Russen kürzlich Erschossenen als Spion der Britischen Mission in Rußland tätig gewesen sei. Der Unterstaatssekretär des Auswärtigen Lord Rampion verwies den Fragesteller auf die kürzliche ausführliche Erklärung des britischen Geschäftsträgers in Moskau, die eine völlige Zurückweisung der von der russischen Regierung erhobenen Behauptung darstelle. Auf eine weitere Frage des Abg. Steven, ob die Britische Mission in Moskau keine Spionage beschäftigte, erwiderte Lord Rampion: „Gewiß nicht, wir haben keine Spione beschäftigt.“ Diese Antwort wurde von Buchanan mit dem Zurufe „Welche Lüge!“ beantwortet. Lebhaftige Szenen folgten. Von konservativer Seite wurde gegen diesen Ausruf protestiert. Der Sprecher ersuchte Buchanan um Zurückziehung, was dieser jedoch ablehnte. Der darauf folgenden Aufforderung zum Verlassen des Hauses kam Buchanan sofort nach.

Moskau und die geplante Rußland-Konferenz

Am Niga, 16. Juni. Wie aus Moskau gemeldet wird, hat die Nachricht von der möglichen Einberufung einer Sonderkonferenz zur Regelung russischer Fragen in Moskau Befremdung hervorgerufen. In politischen Kreisen Moskaus wird der Erfolg einer solchen Konferenz bezweifelt und eine Beteiligung der Sowjetunion als überflüssig bezeichnet. Man betont, daß eine derartige Konferenz nur dann erfolgreich verlaufen könne, wenn die Großmächte die bestehende Ordnung in der Sowjetunion anerkennen würden. Wenn die Sowjetregierung überhaupt teilnehme, dann könne es nur als Beobachter der Fall sein. Wie weiter gemeldet wird, soll heute oder morgen eine Besprechung zwischen dem französischen Geschäftsträger in Moskau und Litwinow in dieser Frage stattfinden. Die Komintern hat

sich gegen eine Zusammenarbeit Sowjetrußlands mit den Großmächten ausgesprochen. In Moskauer politischen Kreisen wird weiter betont, daß eine Aenderung der russischen Haltung nur dann eintreten könne, wenn man in Moskau die Gewißheit habe, daß der russisch-englische Konflikt beigelegt werde.

Das Urteil im Warschauer Gesandten-Mordprozeß.

Lebenslängliches Zuchthaus für Kowberda.

Am Warschau, 16. Juni. Im Kowberda-Prozeß wurde kurz vor 1 Uhr morgens das Urteil verkündet. Es lautet auf lebenslängliche Zuchthausstrafe. Dem Staatspräsidenten wird empfohlen, die Strafe in 15 Jahre Zuchthaus umzuwandeln. Nach der Verkündung des Urteils wurde der Vater des Mörders zu seinem Sohne zugelassen. Beide hielten sich minutenlang umschlungen.

Die Arbeiten des Völkerbundsrats

Stresemann zur Abrüstungsfrage

Am Genf, 16. Juni. Der wichtigste Punkt auf der gestrigen Tagesordnung des Rates war die Berichterstattung über die Arbeiten des vorbereitenden Ausschusses für die Abrüstungskonferenz. Der Bericht des Herrn Benech ist sehr flüchtig abgefaßt. Der Vorsitzende der Abrüstungskommission, Landon, hat mitgeteilt, daß er vorschlägt, die Texte der ersten Lesung von den Regierungen prüfen zu lassen und im Herbst die zweite Lesung vorzunehmen. Der Bericht Benechs fordert an, daß die Vollversammlung des Völkerbundes, die Regierungen und die öffentliche Meinung eng zusammenarbeiten sollen, um zu einem Resultat zu kommen. Reichsaussenminister Dr. Stresemann gab zu dem Bericht eine Erklärung ab, die folgenden Wortlaut hat:

„Wir alle haben mit größtem Interesse, aber auch mit gewissen Bedenken die Arbeiten verfolgt, die die vorberei-

Tages-Spiegel

Die zweite Konferenz der Rheinpaktmächte in Genf, die sich mit den Deutschland angehenden Fragen beschäftigte scheint zu keiner Verständigung geführt zu haben.

Während man in der Frage der Ostbefestigungen eine Einigung erwarten darf, scheint die Frage der Truppenverminderung im Rheinland in Genf nicht gelöst werden zu können.

Stresemann sprach sich im Völkerbundsrat energisch für die allgemeine Abrüstung aus.

Durch die Erklärung des litauischen Ministerpräsidenten, den Memeler Landtag einberufen zu wollen, hat die Memelfrage ihre Erledigung gefunden.

Der italienische Ministerrat hat auf Vorschlag Mussolinis grundsätzlich einer Herabsetzung des Steuerdrucks seine Zustimmung gegeben.

Die Reichsregierung hat durch Vertagung der Postgebührenerhöhungsvorlage im Reichstag eine Schlappe erlitten.

Die Neuregelung der Beamtengehälter soll, wie verlautet, am 1. Oktober d. J. erfolgen. Man rechnet mit einer Erhöhung, die zwischen 10 und 15 v. H. liegt.

In Stuttgart wurden gestern die Dzeanklieger von einer nach vielen Tausenden zählenden Menge herzlich empfangen. — Empfänge fanden im württembergischen Landtag und auf dem Rathaus statt.

tende Abrüstungskommission bisher geleistet hat. Ohne diese bis jetzt geleistete Arbeit zu unterschätzen, müssen wir sagen, daß die vorbereitende Abrüstungskommission nicht imstande gewesen ist, die Lösung dieses Problems sehr weit zu fördern. Ich glaube, es ist notwendig, daß eine grundlegende Aenderung durchgeführt werden muß, soll die zweite Lesung nicht in einem Fehlschlag enden, der dem Ansehen des Völkerbundes abträglich wäre. Das Abrüstungsproblem ist eine der wichtigsten Aufgaben des Völkerbundes, und auf seiner Lösung beruht in weitgehendem Maße die ganze Wirksamkeit des Völkerbundes. Die Lösung, die noch vor wenigen Jahren einfach ausfiel, scheint dem Verzicht zufolge auf einen fernliegenden Zeitpunkt vertagt. Nach dem Pakt haben alle Völkerbundsmitglieder die Verpflichtung, ihre Rüstungen zu vermindern. Diese Aufgabe müssen sie durchführen, wenn sie auch nicht in der Völkerbundsverfassung festgelegt wäre, weil sowohl die Existenz wie die Tätigkeit des Völkerbundes von der allgemeinen Abrüstung abhängen. Ich will hier nicht die Gründe wiederholen, die die Abrüstung zu einer dringenden Aufgabe machen. Ich möchte die Aufmerksamkeit aller Völkerbundsmitglieder auf die Wichtigkeit der Aufgaben lenken, die vor uns liegen, und ich möchte die Hoffnung aussprechen, daß die Erörterungen der Völkerbundsversammlung im September dem Abrüstungsproblem einen neuen Ansporn geben, damit hierdurch der ehrliche Wille zur Abrüstung und zur Durchführung von Artikel 8 der Völkerbundsakte gestärkt werde.“

Niederlage der Reichsregierung im Reichstag

Am Berlin, 16. Juni. Im Reichstag wurde gestern der sozialdemokratische Antrag auf Zurückziehung der Vorlage über die Erhöhung der Postgebühren mit 175 gegen 178 Stimmen der Regierungsparteien angenommen. Das Ergebnis der Abstimmung wurde von den Oppositionsparteien mit lauten Beifallskundgebungen aufgenommen. Reichspostminister Dr. Schädel, der über den Ausfall der Abstimmung sichtlich betroffen war, begab sich sofort zu den Führern der Regierungsparteien, mit denen er lebhaft verhandelte.

Der 11. August soll Nationalfeiertag werden

Am Berlin, 16. Juni. Die sozialdemokratische Reichstagsfraktion hat einen Gesetzentwurf eingebracht, der die Erklärung des 11. August zum Nationalfeiertag des deutschen Volkes vorsieht.

Der Reichspräsident in Dessau

II. Dessau, 15. Juni. Während des Festmahls zu Ehren Hindenburgs im Palais der Gräfin Reina brachte der anhaltische Ministerpräsident Deist einen Trinkspruch aus, in dem er u. a. ausführte: Der Gruß, den die Anhalter unter ihren rauschenden Fahnen Ihnen anbieten, ist der Ausdruck umfassender Bereitschaft zur positiven Mitarbeit am Staat. Einheit des Reiches auf dem Boden des Rechtes! Der Wille zur Einheit soll nicht erlahmen, bis das Ziel verwirklicht ist: alle deutschen Stämme, die im Reich vereinigt sein wollen, im Reich vereinigt zu sehen. Frei von jeder äußeren Unterdrückung, frei aber auch im Innern soll unser Volk im neuen Deutschland sein! Diesem Ziele gilt unsere Arbeit. Gelingt es uns — und wir hoffen, daß es gelingt — die Bereitwilligkeit zur Mitarbeit am Staates- ganzen weiter zu wecken und zu mehren, dann brauchen wir um die Zukunft unseres Vaterlandes nicht besorgt zu sein.

Der Reichspräsident dankte in einer Erwidernungsansprache, in der er u. a. ausführte: „Seien Sie überzeugt, daß die Reichsregierung, wie ich selbst, gewillt ist, in Achtung vor dem geschichtlich Gewachsenen und Gewordenen die Eigenart auch der kleinen deutschen Länder zu erhalten und zu bewahren. Freilich darf dies nicht zu Eigenbrödelei und zur Absonderung führen. Erhaltung des Eigenlebens der deutschen Stämme und Länder soll nicht Zerspaltung und damit Schwächung erzeugen, sondern vielmehr der Stärkung des Zusammenschlusses aller Deutschen dienen! Ebenso wie in unserer alten ruhmreichen Armee die Ehre aller Stämme in den geschlossenen Willen, nur dem gesamten Vaterlande zu dienen und unter einheitlicher Führung, die nur treuen Dienst am ganzen Volke kannte, zusammengefaßt waren und nur so die großen Taten unserer Geschichte vollbringen konnten, so kann auch das Reich nur bestehen und wieder aufwärts kommen, wenn sich Regierung und Bürger aller Länder mit den besten Kräften des Körpers und der Seele im Reich und in dem Gedanken an seine Zukunft unlösbar zusammenfinden und zusammenschließen!“

Rußland und die Genfer Verhandlungen

II. Riga, 15. Juni. Wie aus Moskau gemeldet wird, haben die Nachrichten über die angebliche Forderung Englands in Genf, wonach die Sowjetunion vom Völkerbunde ausgeschlossen werden soll, in Moskauer politischen Kreisen einen außerordentlich starken Eindruck gemacht. So wird darauf hingewiesen, daß eine solche Forderung Englands die offene Aufnahme des Kampfes gegen die Sowjetunion bedeuten würde. Die Sowjetregierung würde nicht umhin können, auf die Annahme dieses Vorschlages durch die Mächte, diesen zu erklären, daß ihre Zustimmung zu dem englischen Vorschlage von der Sowjetregierung als ein feindlicher Akt angesehen werden müsse.

Ein Weltflug des neuen Zeppelin-Luftschiffes

II. Friedrichshafen, 15. Juni. Dr. Eckener erklärte gegenüber der Presse, daß er mit seinem im Bau befindlichen Luftschiff „Z. 127“ im nächsten Jahre in 300 Stunden, also in 12½ Tagen, die Welt umfliegen wolle. Als Stützpunkte für diesen großen Flug sollen allein ein Stützpunkt an der russischen und einer an der amerikanischen Pazifikküste die-

nen, allenfalls noch der Flughafen von Lakehurst, der bereits von der amerikanischen Regierung zu diesem Zweck zur Verfügung gestellt worden ist. Da das neue Luftschiff mit amerikanischem Heliumgas, das nicht explosiv ist, gefüllt werden soll, wird das neue Luftschiff nach Dr. Eckeners Meinung die größte Betriebssicherheit erreichen. Dazu kommen noch die starken Maschinen. Zur Errichtung einer Luftschifflinie nach Südamerika wird Dr. Eckener demnächst nach Argentinien reisen, um dort für die Errichtung eines Luftschiffstützpunktes Sorge zu tragen.

Aus aller Welt

Musik als Ausdruck der Friedensbewegung.

In Frankfurt am Main wurde die internationale Musikausstellung eröffnet. Neben Oberbürgermeister Dr. Landmann sah man Dr. Stresemann, Herriot und andere Gäste. Namens der Reichsregierung begrüßte Reichsaussenminister Dr. Stresemann das Ausstellungswerk von Frankfurt a. M. Im Wege der Technik sei es der Musik als Ausdruck der Friedensbewegung der Völker gelungen, Raum und Zeit zu überwinden. Die Zahl der Menschen, zu denen in dieser neuen Form heute die Musik gebracht werde, habe sich fast unendlich vermehrt. Er habe die Empfindung, daß damit im Zusammenhang leider eine gewisse Verflachung im musikalischen Empfinden eingetreten sei. Der Rhythmus siege über die Harmonie, aber wir hätten nicht den Weg von der Primitivität zur Verinnerlichung gemacht, um auf diesem Wege wieder zu einer neuen Ausdrucksform zu gelangen. Er habe den Wunsch, daß der Drang nach Teilung von dieser Verflachung als Wahrzeichen über dem „Sommer der Musik“ stehen möge.

Aus Württemberg

Finanzminister Dr. Dehlinger über Politik und Finanzen

Vor einer großen Versammlung aus allen Ständen der Bevölkerung sprach Finanzminister Dr. Dehlinger am Samstag in Künzelsau über „Politik und Finanzen in Württemberg“. Finanzminister Dr. Dehlinger kennzeichnete dann die Richtlinien für die Politik der gegenwärtigen württembergischen Regierung dahin, daß sie für alle Stände des Volkes gleichmäßig besorgt sein und ausgleichend wirken müsse, und entwickelte die für seine Finanzgebarung maßgebenden Grundsätze, wobei immer wieder zum Ausdruck kam, wie stark die Bundesstaaten in finanzieller Hinsicht seit der Erzbürgerlichen Finanzreform vom Reiche abhängig sind. Der oberste Grundsatz für unsere Finanzverwaltung lautet: Keine Ausgabe ohne Deckung. Das heißt Sparbarkeit und Einschränkung der Ausgaben, wo man die Einnahmen nicht steigern kann, unter Ablehnung einer das Volk belastenden Anleihepolitik, wobei als warnendes Beispiel die üblen Erfahrungen einzelner Städte erwähnt wurden. Sodann hörte man in einer Uebersicht die genauen Zahlen der Ausgaben, getrennt nach sachlichem Aufwand und Personalausgaben und nach den einzelnen Verwaltungen. Verschiedene Zahlen fielen dabei auf, so die hohen Kosten für die Straßenunterhaltung, hervorgerufen durch die starke Abnutzung besonders durch Lastkraftwagen auf den großen Durchgangsstraßen, die nun vor allem so gründlich in Stand gesetzt werden sollen, daß man für eine Zeit

dann Ruhe hat. Im ganzen entfallen bei den sachlichen Ausgaben 38 Prozent auf Baukosten und 17 Prozent auf die Fürsorgetätigkeit. Bei den Personalausgaben fiel der Betrag für die Kulturverwaltung mit 60 Millionen Reichsmark auf 30 Prozent des Personalaufwands entfällt jetzt schon auf die Volksschule. Im Zusammenhang damit behandelte der Minister Fragen der Beamtenpolitik und besonders die Beamtenfrage, in der wir eben auch abhängig vom Reiche sind. Anerkannt wurde in vollem Umfang die Notlage des Beamtenstandes, besonders der unteren und mittleren Beamten, die in Württemberg früher zum Teil höher eingestuft waren und nun unter der Entwicklung der letzten Jahre besonders leiden. Denn die letzte Angleichung der Gehälter an die Preise fand 1924 statt und seitdem ist der Lebenshaltungsindex ständig in die Höhe gegangen von etwa 125 auf 145 Prozent, sodaß eine vorgeschlagene 10-prozentige Erhöhung der Gehälter, deren Kosten für Württemberg allein 12,3 Millionen Reichsmark betragen würden, durchaus gerechtfertigt wäre. Eine notwendige Revision der Befoldungsordnung sollte zugleich erfolgen. Das Wort hierin wird aber zunächst der Reichsfinanzminister haben. Im Zusammenhang damit erwähnt der Minister noch seine Bemühungen um die Vereinfachung des Verwaltungsapparats. Die Aufhebung von Oberämtern komme nur in Frage, wenn es die Bevölkerung selbst wünsche. Dann verwarf die Minister noch gegen die Vorwürfe der Opposition, die der Regierung in Sachen des Schullastenausgleichs und der Nichterfüllung des 8. Schuljahres Kulturfeindlichkeit vorwirft, und des weiteren behauptet, sie sei industrie- und städtefeindlich, während die Regierung nur einen gerechten Ausgleich anstrebt und eben mit den verfügbaren Mitteln soviel als möglich leistet, denn sie treibt keine Tagespolitik, sondern Politik auf lange Sicht. Der Etat für 1928 wird daher auch zeitig eingebracht werden, doch die Lage ist ernst. Wenn aber das ganze Volk nicht mehr bloß die rein materielle Seite des Lebens und den Interessenkampf in den Vordergrund stelle, sondern wahre Staatsgesinnung zeige, werde man auch der Zukunft Herr werden.

Die Inthronisation des Bischofs.

Rottenburg, 15. Juni. Am Dienstag fand in der Bischofsstadt die feierliche Inthronisation von Bischof Dr. Spörl durch Erzbischof Dr. Fritz von Freiburg statt. Minister Volz sprach dem Bischof im Namen des Staatspräsidenten und der württ. Regierung die besten Segens- und Glückwünsche aus, wobei er ausführte: Ihre Tätigkeit als Generalvikar im württ. Landtag, Ihre Mitarbeit bei der Neuordnung des Verhältnisses zwischen Staat und Kirche gibt uns die Gewähr einer ansichtsreichen Zusammenarbeit. Während der 100 Jahre des Bestehens der Diözese Rottenburg sind mancherlei Auseinandersetzungen zwischen Staat und Kirche vorgekommen. Für die Zukunft zu garantieren, ist für mich ein zu großes Wagnis, aber ich bin überzeugt, daß wir alle den Wunsch haben, daß sich die Zusammenarbeit harmonisch gestalten möge. Eine gewisse Wahrscheinlichkeit für die Erfüllung dieses Wunsches liegt auch in der Freiheit und Unabhängigkeit, welche die Kirche in der neuen Verfassung bekommen hat. Ich glaube, daß diese Freiheit Staat und Kirche von Nutzen sein wird. Die Aufgaben, welche die neue Zeit uns stellt, können nur durch enge Zusammenarbeit zwischen Staat und Kirche zu einem guten Ziele gebracht werden.

Vom Leben gehetzt

Roman von J. Schneider-Foersil

Urheberrechtsschutz 1926 durch Verlag Oskar Motzler, Weidau

(38. Fortsetzung.)

(Nachdruck verboten.)

Eine Lachsalbe brach los. Dann ein ärmendes Durcheinander von Stimmen und dann wieder Lächeln. Es ist Jugend, die keine Sorgen kennt, die für jede Kleinigkeit Humor hat, die noch ein Krösus ist, wenn sie das Geld für einen Mittagstisch in der Westentasche sitzen hat!

Die Umgebung wurde angesteckt von dieser Lustigkeit. Man schmunzelte und ließ wohlgefällig seine Blicke über die jungen Männer streifen.

Der Ober nahm die Bestellung entgegen und ging dann mit raschem Schritt nach dem Büfett.

Hellmuth legte seine Hand über die Rechte Sanders, die dieser auf dem Tisch liegen hatte.

„Wollen wir gehen?“ fragte der Doktor. „Ich denke, Sie haben mich lange genug auf die Folter gespannt!“

Eben kam der Ober wieder zurück, mehrere Teller und Platten auf seinem Arm balancierend.

Er stellte sie rasch und geräuschlos auf den Tisch und neigte sich zu einem der Herren, der mit einem Finger auf die Weinkarte wies.

Hellmuth drückte seine Finger fest auf die Hand Sanders.

„Sehen Sie sich einmal den Ober genau an, Herr Doktor! Dieser blickte scharf nach ihm hinüber und zuckte dann zusammen. Ein Lächeln hatte soeben auf diesem sympathischen Kellnergesicht gelegen, das ihn an Trude erinnerte.

„Herr Hellmuth!“ stieß er hervor. „Ist sie das? — Es es — Ich hätte sie wieder nicht erkannt!“ Seine Hände zitterten, und ein lähmender Strom rann ihm die Beine hinab bis in die Sohlen, als hätte er übermäßigem Alkoholenß gefrönt. Er versuchte, sich zu erheben, aber der Detektiv drückte ihn zurück.

„Die Täuschung ist wirklich gut!“ sagte er. „Mir wäre es heute früh beinahe ebenso ergangen wie Ihnen jetzt, verehrter Doktor! Das Schwarz des Scheitels und die geschickt gefärbten Augenbrauen geben ihr einen völlig fremden Locus.“

„Wenn sie es aber nun nicht ist?“ sagte Sanders und umspannte das Weinglas, um seinen Händen eine Stütze zu geben.

„Sie ist es schon!“ lachte Hellmuth. „Ich bin gestern mit ihr von Nymphenburg hereingefahren. Da war sie eine entzückend hübsche, junge Dame, die sogar so weit ging, sich nach Ihnen zu erkundigen.“

„Nach mir?“

„Ja!“

Der Ober kam wieder zurück, ließ nun die Rechnung beglichen, half den Herren in die Mäntel und öffnete ihnen mit einer respektvollen Verbeugung die beiden Flügeltüren.

„Wenn er wiederkommt —“ Sanders Stimme zitterte vor Aufregung, „dann spreche ich ihn an.“

„Um Gottes willen!“ flüsterte Hellmuth bestürzt. „Das wäre das Verkehrteste, was Sie machen könnten. Wir müssen vorsichtig sein, sonst entschläpft sie uns noch einmal, das Zeug dazu hat sie.“

Sanders wandte kein Auge mehr vom Büfett, wohin der Ober gegangen war. Aber er kam nicht mehr zurück. Statt seiner schlanken Gestalt erschien ein anderer, dicker, befehlter, mit einer mächtigen Glaxe und fleischigen Händen. Der Frack spannte sich prall um seinen Körper.

Der Detektiv biß sich verärgert auf die Lippen. Hatte Gertraud Rommelt den Doktor vielleicht gesehen und Verdacht geschöpft?

Er winkte den Dicken herbei und fragte, warum der junge Ober nicht mehr zum Bedienen käme.

„Beschalt, mein Herr?“ kam es höflich.

„Ich bin ihm noch die beiden Flaschen Wein schuldig,“ log Hellmuth, „es wäre mir höchst peinlich, wenn er am Abend ein Defizit hätte.“

„Ach so,“ meinte der Kellner. „Das können Sie ruhig mir bezahlen,“ meinte er. „Ich liefere ihm den Betrag schon ab.“ „Wieviel macht es?“ fragte der Detektiv, „zwei Flaschen und ein Menü mit zwei Broten.“

„Acht Mark!“

Sanders schob ihm den Betrag bereits entgegen und machte nur eine abwehrende Gebärde, als Hellmuth das gleiche tun wollte.

„Ich hätte es ihm auch heute abend geben können,“ sagte er gleichmütig.

„Heute kommt er nicht mehr,“ gab der Dicker zurück. „Er

hat seinen freien Nachmittag und braucht erst morgen um zehn Uhr wieder im Geschäft zu sein!“

„Ach so!“ Der Detektiv nickte gleichgültig, erhob sich und Sanders mit ihm. Sie ließen sich in die Mäntel helfen und verließen das Lokal.

Hinten im Ankleidezimmer aber stand der schlanke Ober und schlüpfte eben aus seinem Frack, um sich in einen Strahlenanzug zu werfen. Der Dicker kam eiligst herein, gepusht und warf ihm acht Mark auf den Tisch: „Das ist die Zechse, von dem in der Ecke vorne, Hans,“ sagte er eilig. „Zwei Flaschen Bisporter, ein Menü, zwei Brote und das Trinkgeld. Robell! Eine Mark!“

„Mir ist keiner etwas schuldig,“ wehrte der Schlanke.

„Na, wie denn sonst? Er hat mir's doch gesagt! Eine blaue Brille hat er gehabt und einen Bocksbart, und noch einer sah neben ihm, ein Kellner mit grauem Haar schon und einem Diplomatengeflücht.“

„Ich kann mich nicht erinnern, Mag! — Hast du ihm den Wein vielleicht selbst gebracht?“

„Woher doch,“ sagte der Dicker ärgerlich. „Sie hatten ja schon ausgetrunken, wie ich gekommen bin, und zu verwechseln sind die beiden ja auch nicht. Wenn du immer so vergeßlich bist, kannst du ja ganz hübsch daraufbezahlen müssen alle Abend.“

„Ich habe noch nie daraufbezahlt,“ sprach der Schlanke ruhig. Er nahm die acht Mark mit einem gewissen Widerwillen und ließ sie in die Westentasche gleiten. Vielleicht kam der Bocksbärtige wieder einmal, dann wollte er ihm das Geld zurückgeben.

Gleich darauf stand er mitten im Gewühl der Straße und schritt rüstig aus. Da sah er auf der anderen Seite den gehen, auf welchen die Beschreibung des dicken Kollegen paßte. Da konnte er ihm also den Betrag gleich wieder zurückerstatten. Er überschritt den Fahrdamm und steuerte auf ihn zu.

Hellmuth wandte sich zufällig nach rückwärts und sah ihn kommen.

„Gehen Sie in das Geschäft hier nebenan,“ rounte er Sanders zu, „aber rasch und sehen Sie sich nicht um. Sie kommt hinter uns drein. Weiß der Teufel, ob ich nicht eine Dummheit gemacht habe mit der doppel bezahlten Zechse!“

(Fortsetzung folgt.)

Die Ozeanflieger in Stuttgart

Unter begeisterten Kundgebungen einer großen Menschenmenge sind gestern mittag 12.50 Uhr die beiden Ozeanflieger Chamberlin und Levine in Böblingen gelandet. Vom Flugplatz begaben sie sich im Auto nach Stuttgart, wo sie unter begeisterten Hochrufen der Menge bis zum Landtagsgebäude fuhren. Hier selbst begrüßte Präsident Körner die Flieger mit folgender Ansprache: Nachdem im württembergischen Landtag bekannt geworden war, daß Sie, meine Herren, heute durch unsere Landeshauptstadt kommen, wollte auch der württembergische Landtag als berufene Vertretung des württembergischen Volkes nicht fehlen in der Reihe derer, die Sie auf schwäbischem Boden herzlich willkommen heißen. Wir beglückwünschen Sie zu dem guten Gelingen Ihres kühnen Fluges, in dem wir Ihre Ausdauer und Ihren Mut, insbesondere Ihre ausgezeichnete Mannesstatur zu schätzen und zu bewundern wissen. Wir geben auch hier in Württemberg unserer besonderen Freude darüber Ausdruck, daß Sie deutschen Boden als Ziel Ihres Fluges gewählt haben. Möchten Sie noch recht schöne Stunden bei uns verleben! Und wenn Sie wieder in Ihre amerikanische Heimat zurückkehren, mit der ja unser Schwabenland durch so viele enge Familienbände verknüpft ist, so vergessen Sie nicht, Ihren Landsleuten unter den vielen Grüßen, die Ihnen in diesen Tagen an das amerikanische Volk aufgetragen werden, auch einen herzlichen Gruß des württembergischen Landtags zu sagen.

Nachdem Levine sich mit kurzen Worten für die Ehrung bedankt hatte, begaben sich die Gäste zum Rathaus, wo sie von Oberbürgermeister Lautenschlager begrüßt und mit einem Ehrentrunk bewillkommnet wurden. Die Flieger trugen sich in dem Goldenen Buch der Stadt ein und verließen dann das Rathaus, um sich zum Bahnhofsturmrestaurant zu begeben, woselbst die württ. Regierung zu einem Mittagessen eingeladen hatte. Den Abschluß der Empfangsfeierlichkeiten bildete eine Festvorstellung zu Ehren der Flieger im Ufa-Palast.

Aus Stadt und Land

Calw, den 16. Juni 1927

Die wirtschaftliche Lage des Schwarzwälder Handwerks im Mai 1927.

Die Handwerkskammer Reutlingen schreibt hierzu: Die Beschäftigung des Handwerks hat sich im Mai, abgesehen von einer weiteren leichten Besserung in einigen Zweigen desselben, im großen und ganzen auf der Höhe des Vormonats gehalten. Der größere Teil der Betriebe hatte hinreichend Arbeit; doch gibt es immer noch verschiedene Handwerksberufe, bei denen der Geschäftsgang nach wie vor ziemlich schleppend ist. Ueber die heutige Lage des Handwerks läßt sich im allgemeinen soviel sagen, daß sich diese bis jetzt keineswegs so gebessert hat, wie man es im Hinblick auf die bisherige Entwicklung der Gesamtwirtschaft erwarten durfte. Vor allem fehlt es an der notwendigen Stetigkeit in der Betriebswirtschaft. Die Schwankungen im Absatz und Arbeitsanfall dauerten an; wenn sie auch weniger häufig und stark waren als früher, so machten sie sich doch recht störend bemerkbar. Eine nicht geringe Unruhe brachten in den Geschäftsverkehr die steigenden Rohmaterialpreise, die Erhöhung der Fernspreckgebühren, die Lohnbewegungen usw. hinein. Mit besonderer Sorge wird auch der geplanten Er-

höhung der Postgebühren entgegengekommen, da hierdurch die Geschäftskosten der Handwerker direkt und indirekt wiederum nicht unerheblich vermehrt werden. Da andererseits das Handwerk auf die langsam erstarkende Kaufkraft seiner Kundschaft weitgehende Rücksicht nehmen mußte, konnten die entstandenen Mehraufwendungen meistens nicht im gleichen Verhältnis in die Preise eingerechnet werden, so daß die Verdienstmöglichkeiten in der Regel recht bescheiden blieben und mancher Betrieb trotz des größeren Auftragsbestandes keinen entsprechenden Nutzen davon hatte. Hierzu kommen die erheblichen Schädigungen, welche das Handwerk durch die Schwarz- und Nebenarbeit und hauptsächlich durch den weitverbreiteten Hausierhandel erfährt. Als außerordentlich hemmend für eine gesunde Betriebswirtschaft wird vom Handwerk der oft sehr langsame Eingang der Zahlungen empfunden. Nicht zuletzt sind es die großen Steuerlasten, die von den Betrieben erhebliche Aufwendungen verlangen und so ihre wirtschaftliche Stärkung und Erholung sehr erschweren.

Stuttgart, 15. Juni. Dem Landtag ist ein vierter Nachtrag zum Staatshaushaltsgesetz zugegangen. Für die Justizverwaltung werden 234 100 M. mehr angefordert. Der Nachtrag erstreckt sich auf den Bedarf für die am 1. Juli 1927 in Tätigkeit tretenden Landesarbeitsgerichte und Arbeitsgerichte; der Mehrbetrag ist für dreiviertel Jahre berechnet.

Stuttgart, 15. Juni. In der 22. Jahreswoche vom 20. Mai bis 4. Juni wurden in Württemberg folgende Fälle von gemeingefährlichen und sonstigen übertragbaren Krankheiten amtlich gemeldet: Diphtherie 12 (tödlich 1), Kindbettfieber 3 (2), Lungen- und Kehlkopf-Tuberkulose 8 (33), Scharlach 17 (—), Typhus 4 (—), Malaria 2 (—), Fleischvergiftung 2 (—).

Freudenstadt, 15. Juni. Der Bau einer Höhenstraße Besenfeld-Wildbad-Iselsberg-Freudenstadt muß aufgegeben werden. Vom Staat wurde die Erstellung der Straße abgelehnt, einmal, weil sie für den Durchgangsverkehr mit Kraftwagen kein dringendes Bedürfnis ist, umfoweniger, als der Staat mit einem Aufwand von 5-600 000 Mark die sog. Erzsteige von Besenfeld ins Murgtal umbaut, die den Hauptweg zur neuen Murgtalbahn bildet. Auch wird die Murgtalstraße modern hergerichtet. Der Umbau des Höhenweges in eine Bezirksstraße würde einen Aufwand von 450 000 Mark verursachen, welche Summe die Amtskörperschaft und die Gemeinden nicht übernehmen können.

Hall, 15. Juni. Ein Unwetter hat am Sonntag in Kröffelbach, Hopfach, Unterscheffach und Geislingen a. N. schlimme gehaust. Die von den Talhöhen herabstürzenden Wasserfluten waren ungeheuer; sie führten zentnerschwere Steine und Bäume mit sich, so daß die Straßen in den genannten Ortschaften, Hausgärten und Baumwiesen mit Geröll und Schlamm zum Teil meterhoch bedeckt waren und alles verwißt wurde. Die Einwohner der Ortschaften standen teilweise bis an die Brust herauf im Wasser und versuchten zu retten, was noch zu retten war. Der Oberamtsvorstand von Hall sowie Ministerialrat Schmidt und Oberbaurat Burger vom Ministerium des Innern sind an der Unglücksstätte eingetroffen, um sich von dem großen Schaden persönlich zu überzeugen und den Gemeinden weitmöglichste Hilfe zuzusichern.

Mergentheim, 15. Juni. Am Samstag und Sonn-

tag fand hier eine Beethovenfeier statt in Verbindung mit der Einweihung der Albertquelle und des neuen Kurparks. bei der Kurparkeröffnung begrüßte Stadtschultheiß Klobbächer als Vertreter der Staatsregierung Finanzminister Dr. Dehlinger und dankte für die finanzielle Unterstützung durch den Staat. Der Direktor des Bades, G. Gallion, sollte den Architekten Eisenlohr und Pfennig volle Anerkennung. Finanzminister Dr. Dehlinger überbrachte die Glückwünsche der Staatsregierung.

Geld-, Volks- und Landwirtschaft

Berliner Briefkurie.

100 holl. Gulden.	169,24
100 franz. Franken	16,55
100 schweiz. Franken	81,23

Stuttgarter Schlachtviehmarkt.

Dem Dienstagmarkt am städt. Vieh- und Schlachthof wurden zugeführt: 28 Ochsen, 86 Bullen, 310 Jungbullen (unverkauft 20), 309 (29) Jungriinder, 138 (18) Kühe, 1107 Kälber, 2283 (483) Schweine, 2 Schafe, 1 Ziege. Erlös aus je 1 Zentner Lebendgewicht: Ochsen a 60-64 (letzter Markt —); b 52-58 (—); Bullen a 53-56 (unv.); b 48-52 (unv.); Jungriinder a 62-67 (62-66); b 58-60 (53-59); c 47-52 (unv.); Kühe a 42-52 (—); b 31-41 (30-40); c 20-30 (unv.); d 15-19 (14-19); Kälber b 86-90 (87-90); c 78 bis 85); d 60-75 (68-76); Schweine a 59-60 (61-62); b 58 bis 59 (59-61); d 56-58 (58-60); e 56-57 (56-58); Säuen 42-50 (40-51) M. — Marktverlauf: Großvieh und Kälber mäßig belebt, Schweine schleppend, großer Ueberstand.

Schweinepreise.

Ellwangen: Milchschweine 18-25 M. — Kirchheim u. T.: Milchschweine 20-35, Läufer 40-50 M. das Stück.

Kirchliche Nachrichten

Gottesdienste der Methodisten-Gemeinde.

Sonntag, den 19. Juni.

Vorm. 10 Uhr: Predigt, Hof; 11 Uhr: Kindergottesdienst; abends 8 Uhr: Predigt, Gebhardt.

Mittwoch, 8 1/2 Uhr: Bibel-Gebetstunde.

Stammheim:

Vorm. 10 Uhr: Gottesdienst; nachm. 2 Uhr: Gottesdienst.

Mittwoch, 8 1/2 Uhr: Bibel-Gebetstunde.

Huttag heut' gibts Oetker Pudding



der schmeckt ja so fein u. da können wir essen, so viel wir wollen u. Mutti freut sich noch darüber. — Sie weiß es längst, wie kräftig gerade die Oetker-Puddings bei den Kindern wirken. Durch die Zubereitung mit der vitaminreichen Milch wird der Nährwert noch erhöht, außerdem enthalten

Dr. Oetker's Puddingpulver
die für den Körperbau erforderlichen blut- und knochenbildenden mineralischen Salze.

Viele Sorten, vom einfachen bis zum Oetker-Feinkost-Pudding ermögl. Ihnen reiche Abwechslung. Weitere Rezepte für Süß- u. Gelee-Speisen finden Sie in dem neuen, farbig illustrierten Oetker-Rezeptbuch, Ausgabe F, das Sie für 15 Pfg. bei Ihrem Kaufmann erhalten, wenn nicht vorrätig, gegen Einsendung von Marken von

Dr. A. Oetker • Bielefeld.

Vom Leben gehetzt

Roman von J. Schneider-Foerstl

Urheberrechtsschutz 1926 durch Verlag Oskar Meister, Weidenau

(69. Fortsetzung.)

(Nachdruck verboten.)

Raum war Sanders hinter der Ladentür verschwunden, als Hellmuth eine bekannte Stimme hinter sich hörte. „Mein Herr, gestatten Sie einen Augenblick! Wenn ich nicht irre, haben Sie vorher im Hotel ...“

„Hotel?“ sagte Hellmuth barsch. „Erlauben Sie — ich komme aus keinem Hotel. Bin den ganzen Nachmittag noch in keinem gefessen. Was wünschen Sie überhaupt von mir?“

„Entschuldigen Sie vielmals! Mir ist eine Zeche doppelt bezahlt worden,“ sagte der junge Mann und griff in die Westentasche.

„Aber nicht von mir!“ lachte der Detektiv ärgerlich auf. „Ich bin nicht von der Sorte, daß ich den Leuten das Geld in den Sack werfe. Ich bezahle nur, was ich schuldig bin, mehr nicht!“

Er küßte seinen Hut und legte die Hand auf die Klinke der Ladentür, ohne daß er im Sinne hatte, einzutreten.

In Wirklichkeit folgte sein Blick dem jungen Menschen, um zu sehen, welche Richtung er einschlug. Dann klopfte er an das Fenster der Glaslür und winkte Sanders. Herauskommen. Sie gingen eilig zum Hauptbahnhof, bestiegen dort eines der Mietautos und fuhren nach der Bothmerstraße.

„Ich möchte um keinen Preis hinaufgehen und sie über-rumpeln,“ sagte Sanders. „Was machen wir nun?“

„Sehr einfach!“ nickte Hellmuth und steckte sich eine neue Zigarette in Brand. „Wir warten. Der Herr Ober wird wohl schwerlich seinen ganzen freien Nachmittag zu Hause verbringen. Ich denke, er wird schon einmal herauskommen aus dem Bau. Dann lassen wir nicht mehr locker, bis wir ihn haben. Und wenn es sein muß — das heißt — wenn er mir durchzuquitschen droht, dann verhafte ich ihn schlankweg.“

„Nein!“ schrie Sanders auf. „Das nicht!“

„Warum nicht?“ frug Hellmuth ruhig. „Die Hauptfläche ist, daß wir sie kriegen. Wie, das ist Nebensache!“

Er zog bereits wieder sein Zigarettenetui und wandte dabei kein Auge von der Tür, die in das Haus Nr. 4 führte. Aber seine Geduld wurde auf eine harte Probe gestellt. Erst gegen drei Uhr ging diese in den Angeln und eine Dame schlüpfte heraus, jung, schlank, und mit genau dem gleichen pelzbeflegten Jackett, wie sie es gestern nachmittag im Nymphenburger Park getragen hatte.

Sie sah nicht rechts, auch nicht nach links, sondern lief geradeaus nach der Haltestelle der Tram und stieg in den Wagen ein, der gleich darauf herangebraust kam. Sanders und Hellmuths Auto folgten ihm. Immer um die rechte Seite, um jeden Aussteigenden kontrollieren zu können.

Nur einmal wechselte sie die Fahrtrichtung. Dann verließ sie mit raschem Sprung die Tram und ging nach dem Hofgarten zu.

Die beiden Herren waren ebenfalls ausgestiegen und folgten ihr. Am Eingange sah sie sich suchend um.

Ein Herr kam aus einem der Seitenwege, als er sie sah, schwenkte er den Hut in großem Bogen, schob den Stod mit dem Silbergriff unter die Achsel und breitete dann beide Arme nach ihr aus. Sie begann zu laufen und ließ sich von ihm auffangen.

Mit einem seltsamen Lächeln nahm er ihr Gesicht zwischen seine beiden Hände und küßte sie zweimal herzlich auf den Mund. Sie fuhr ihm lieblosend die Wangen hinab und rückte ihm den Hut zurecht, der sich etwas verschoben hatte. Vertraulich steckte er seinen Arm durch den ihren und zog sie mit sich fort.

In Sanders Gesicht zuckte es voll Schmerz und Enttäuschung: „Ich bin zu spät gekommen,“ sagte er mit schwerem Atemzug. „Sie gehört bereits einem anderen.“

„Wir werden ja sehen,“ erwiderte Hellmuth gleichmütig. „Ueberlassen Sie alles mir, ich habe Übung in solchen Sachen.“

„Nein, — Herr Hellmuth! — Ich beschelbe mich. Lassen Sie meine Braut in Frieden. Sie hat genug und übergenug getragen, und ich habe sie schon einmal zu Tode gehetzt, damals. Setzt soll sie Ruhe haben. Ich fahre nach Hause und nehme das Bewußtsein mit, daß ich nicht schuldig geworden bin an ihrem Tode. Das genügt mir!“

„Mir nicht!“ erklärte der Detektiv energisch. „Wenn Sie mir nicht alles verderben wollen, verehrter Doktor, dann fahren Sie jetzt zur Hauptpostzeit, Zimmer Nr. 14. Den

Wagen schicken Sie mir wieder heraus. In einer Stunde, vielleicht auch früher komme ich dann nach. Vorausichtlich bringe ich sie gleich mit.“

Er grüßte eilig, und ohne sich weiter um Sanders zu kümmern, eilte er nach der Richtung, in welcher Trude mit ihrem Begleiter verschwunden war.

Sanders winkte dem Chauffeur. Es schien ihm unmöglich jetzt auch nur diese geringe Strecke Weges bis zum Wagen zurücklegen zu können. Wie nach schwerer anstrengender Arbeit ließ er sich in die Lederpolsterung sinken. Sie starb ihm heute zum zweiten Male. Ob er das noch ertragen würde. Er hatte zuviel gelitten die letzten drei Jahre. Ganz ohne Kraft, ganz ohne Willen kämpfte er sich. So elend und mutlos und verzweifelt am Leben.

Ein leichter Schwindel drückte ihm den Kopf in die Kissen zurück.

Er streifte den Lederhandschuh ab und tastete unter der weichen Hemdbrust nach seinem Herzen.

War es nun endlich so weit? Fing es nun endlich an, müde zu werden und unsicher in seinem Bogen? Es schlug unregelmäßig und setzte in gewissen Zeitabständen aus.

Er kannte das! — Nicht umsonst hatte sein Ohr so oft dem Schlag der Herzen anderer gelauscht. Auch die geringste Störung fühlte er heraus. Und zur Sicherheit, ob er sich auch gewiß nicht getäuscht hatte und sich in falschen Hoffnungen wiegte, konnte er ja einen Spezialisten fragen. Wenn der ihm auch das gleiche bestätigte, dann endlich — endlich!

Der Dheim würde nicht sagen können, er habe seine Schuld nicht redlich getilgt — mit seinem ganzen Leben.

Hellmuth hielt unterdessen eifrig Umschau nach Trude und deren Begleiter. Er fürchtete schon, sie möchte ihm wieder entwischt sein. Aber allzuschlimm war es dann auch nicht. Die Bothmerstraße blieb ihm immer noch. Dort fand er sie sicher, wenn sie ihm hier aus den Händen geglitten war.

Als er in das Café trat, sah er sie an einem der kleinen Tische sitzen. Sie war strahlender Laune und ließ sich gleich ihrem Begleiter, die Portion Schlaglahne trefflich munden. Dann griff sie nach ihrer Tasche und begann ihm verschiedene Zettel vorzulegen. Er sah, wie sie sich beide darüberneigten, daß ihre Köpfe einander berührten. Dann lachten sie einander zu, als handle es sich um ein glänzendes Geschäft, das sie gemacht hätten. (Fortsetzung folgt.)

Ämtliche Bekanntmachungen. Feldbereinigung III Simmozheim.

Die Schlußtagfahrt der Feldbereinigung III in Simmozheim findet am **Freitag, den 1. Juli 1927, vormittags 9 Uhr**, auf dem Rathaus in Simmozheim statt. Hierzu werden sämtliche beteiligten Grundbesitzer bzw. deren Vertreter, berechnete Dritte (Art. 52 des Feldber.-Ges.) sowie die Grundbesitzer, die bei dem Unternehmen zwar nicht i. S. des Gesetzes (Art. 4 und 5) beteiligt sind, deren Verhältnisse aber in irgend einer Weise geändert werden sollen, eingeladen.

Auf der Tagfahrt, bei der der Zuteilungsplan, soweit erforderlich, von der Vollzugskommission erläutert wird, können Einwendungen jeder Art, ausgenommen solche, welche gegen die Beziehung oder Nichtbeziehung zum Unternehmen und die Feststellung der Grenzen der Bereinigungsfläche oder gegen die Größe und den Wert der eingeworfenen Fläche gerichtet sind, vorgebracht werden. Spätere Einwendungen sind ausgeschlossen.

Der Zuteilungsplan samt Tabellen und Akten ist im Rathaus in Simmozheim 2 Wochen lang zur öffentlichen Einsicht aufgelegt.

Calw, den 15. Juni 1927.

Oberamt: Rippmann.

Ämtergericht Calw.

Im Güterrechtsregister wurde heute eingetragen, daß die Ehegatten Karl Reich, Gipsler in Calw und Berta, geb. Graf, daselbst durch Vertrag vom 10. Juni 1927 Gütertrennung vereinbart haben.

Den 15. Juni 1927.

Ganze Betten und einzelne Bettstücke

von einfachster bis feinsten Ausführung liefert bei gewissenhafter Bedienung und niedrig gehaltenen Preisen

Paul Ränckle, am Markt, Calw
Sonderabteilung für Anstenerwaren.

Fahrnis - Versteigerung.

Nächsten Freitag von morgens 9 Uhr ab verkaufe ich im Auftrag aus der Nachlasssache der Eheleute Labadie im Neroberg, folgendes gegen Barzahlung:

2 vollständige Betten, 2 Nachtschiffe, 1 vollständiges Bett (älteres), 1 Kommode, Sekretär, Kleiderkasten, Sofa, Tisch und Stühle, Küchenbuffet, Regulator, Mannskleider und Frauenkleider, Leinwand und allerlei Hausrat.

Stabinventierer Eutenmann.

Oberämter Calw, Herrenberg, Nagold und Freudenstadt.

Wir suchen für die Oberämter einen soliden

Beretreter

der im Stande ist, unsere selbstgekelterten Weiß- und Rot-Rheinweine

an gute Hotels und Wirtschaften zu verkaufen. Angebote unter **N. S. 135** an die Geschäftsstelle dieses Blattes erbeten.

Für sofort Mädchen gesucht,

das möglichst schon gedient hat.
W. Wurster
Untere Marktstraße 75.

Ein jüngerer Schuhmacher

kann sofort eintreten bei
Fr. Dongus, Schuhgeschäft, Calw, Marktplaz.

Behr. Schreib- maschine

zu kaufen gesucht.
Angebote durch die Geschäftsstelle ds. Bl. erbeten.

Beretreter!

Für vom Reich unterstüzte Sache sofort gesucht.

Eilofferten an die Geschäftsstelle ds. Blattes erbeten.

Ihre gekauften Kleider sind nicht mehr neu!
Spund, geräumt, billig!



Färberei Büsing

Agnahme in Calw
Wilhelm Entenmann
Lederstr. 91.

Freiwill. Sanitäts- Kolonne.

Morgen Freitag abb.

1/8 Uhr Untreten
am **Wachlokal** in Uniform mit vollständig. Ausrüstung (auch Bücher und Ausweis). Vollständiges Erscheinen notwendig. D. Kolonnenführer.

Geschäftsmann sucht
Mk. 2500.—

auf erstes Recht, ämtliche Schätzung Mk. 8500.—
Nur von Selbstgeber.
Angebote unter **S. S. 136** an die Geschäftsstelle dieses Blattes erbeten.

Samen-

Einkauf
ist **Vertrauenssache!**
Garantiert sortenechte, hochkeimende
Gemüsesamen
Blumensamen
landw. Samereien
aller Art empfiehlt billigt
Julius Wagner
Samengroßhandlung
Pforzheim, Brüderstr. 5.
Beste Bezugsquelle für
Wiederverkäufer
und landw. Vereine.

Erstmühl
Sege eine mit dem ersten
14 Tage alten Kalb gute



**Rug- u. Schaff-
kuh**
dem Verkauf aus
R. Handt.

Calw, den 15. Juni 1927.

Todesanzeige.

Berwandten, Freunden und Bekannten von Stadt und Land geben wir die traurige Nachricht, daß meine liebe Frau, unsere gute Mutter, Großmutter und Schwägerin

Katharine Bauer †
geb. **Vosch**

heute morgen nach langem, schwerem Leiden sanft entschlafen ist.

Im Namen
der trauernden Hinterbliebenen:
Johann Bauer.

Beerbigung findet am Freitag Nachmittag 3 Uhr statt.

Javelstein, den 15. Juni 1927.

Dankagung.



Für die vielen Beweise herzl. Teilnahme während der Krankheit, sowie beim Heimgang unserer lieben Mutter, Großmutter, Schwiegermutter und Tante

Walpurga Bauer
geb. **Luz**

sprechen wir unseren herzlichsten Dank aus.
Die trauernden Hinterbliebenen.

Moderne Herrenanzugstoffe
in großer Auswahl
Paul Ränckle, am Markt, Calw.

**Bohner-
Wachs**
Büffelwachs

Größte Ausgiebigkeit
Höchster Glanz!

Sommer-Mäntel

schwarz und farbig

Sommer-Kleider

in großer Auswahl

Ernst Schall.

Große Versteigerung

am Samstag, den 18. Juni, ab 1 Uhr nachmittags im Hause von Frau Katharina Beer, Hirsau, Bärenställe, Vorbesichtigung am Donnerstag und Freitag zwischen 4 und 6 Uhr.

Es kommen zur Versteigerung:

Kleiderschränke, Vorplaggestell mit Spiegel, Bücherschrank, Bücher, Tisch, Stühle, Nähmaschine, Kommode, komplette Schlafzimmersbetten, Nachtschränke, 1 Waschtisch, 1 Kleiderschrank, Nähtisch, Chaiselongues, Einzelbetten, 5 eiserne Bettstellen, Liegestuhl, Krankentisch, Reizeuge, Uniformen und Militär-Ärmel, Zinkbadewanne, Küchenbänke, Küchentisch, Junker & Ruh Gasherd mit Tisch weiß emailliert, großer Küchenschrank mit Aufsatz, Hackhoh, Waage, allerlei Geschirre und Küchengeräte, Silber, Spiegel, elektrische Lampen, Harmonium sehr gut erhalten.

J. A. Frau Klara Kaercher.

Bevor Sie einen Druckauftrag



nach auswärts vergeben,
fragen Sie doch bei uns
an, ob wir Sie nicht vor-
teilhafter bedienen können

Tagblatt-Buchdruckerei Calw

Fernsprecher Nr. 9

Lederstraße 151